

Juliet B. Schor

WAHRER
WOHL-
STAND

*Mit weniger Arbeit
besser leben*

 oekom

Juliet B. Schor

Wahrer Wohlstand

ISBN 978-3-86581-777-8

272 Seiten, 13 x 20,5 cm, 19,95 Euro

oekom verlag, München 2016

©oekom verlag 2016

www.oekom.de

Vorwort

Wenn es jemals ein einzelnes Jahr gegeben hat, das den glücklichen Bewohnerinnen und Bewohnern der sogenannten frühindustrialisierten Länder deutlich gemacht hat, dass ihre Wirtschaftsweise keine Zukunft hat, dann war es das Jahr 2015. Das war nicht nur ein Jahr voller Gewaltkonflikte, sondern das Jahr, in dem die schon lange vorhergesagten Zahlen von Flüchtlingen in der Welt sich in Gestalt höchst konkreter Kinder, Frauen und Männer an den Grenzen Europas manifestierten.

Angesichts der Zahl der Menschen, die ihr Leben durch eine Flucht nach Europa zu retten versuchten, war viel von der »Bekämpfung der Fluchtursachen« die Rede, bemerkenswerterweise aber nie von der wichtigsten dieser Ursachen: Die liegt in dem schlichten Umstand begründet, dass die fossile Wirtschaft fossile Rohstoffe braucht, allen voran das Öl, das vor allem in den Ländern Arabiens gefördert wird, und dass dies Hauptursache von Kriegen, gestürzten Regierungen, »failed states« und in der Folge von Terrorismus und eben massenhafter Flucht ist.

Eine fossile Wirtschaft kann nicht nur niemals nachhaltig sein, weil sie auf die beschleunigte Verbrennung von Rohstoffen baut, die in Jahrmillionen entstanden sind; sie macht die Gesellschaften, die auf sie bauen, auch in höchstem Maße abhängig und verwundbar. Wenn ihnen der Stoff ausgeht, sind sie so hilflos wie der Junkie ohne Nachschub an Heroin. Das ist, gespiegelt an unendlich vielen Teilphänomenen unserer Wachstumswirtschaft, die Juliet Schor in ihrem Klassiker *Plenitude** herausarbeitet, der Befund, der uns dringender

*Der Begriff »Plenitude« bezeichnet das zentrale Konzept dieses Buches und lässt sich nur unbedeutend ins Deutsche übersetzen. Er bedeutet so viel wie »Fülle« und »Überfluss«, aber auch »Vielfalt« und »Vollkommenheit« (Anm. d. Ü.).

denn je herausfordert, den Pfad des »Business as usual« zu verlassen und uns etwas anderes einfallen zu lassen, was zugleich ein auskömmliches Leben und eine moderne Staatlichkeit garantiert.

Um nichts weniger geht es der Soziologin Juliet Schor, und damit ragt ihre Studie aus dem Gros der einschlägigen Literatur zur Nachhaltigkeit und zum Postwachstum heraus: Sie konstatiert nicht nur das Versagen der konventionellen Ökonomie, den ökologischen Problemen wirksam zu begegnen, sondern entwickelt auch ein im besten Sinn ganzheitliches Konzept einer anderen Lebens- und Wirtschaftsweise, mit der man durch das 21. Jahrhundert kommen kann.

Schor hat ihr Buch ursprünglich vor dem Hintergrund des Kollapses der Finanzwirtschaft geschrieben, nicht zuletzt in der Hoffnung, dass das hier deutlich gewordene Totalversagen des Neoliberalismus, vernünftige wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnungen zu etablieren, zu einer schnellen Umkehr und damit zum Konzept von »Plenitude« führen könne. Inzwischen zeigt der Neoliberalismus in jedem gesellschaftlichen Teilbereich von der Sicherheit über die Ökologie bis hin zur Ökonomie selbst, dass er die zugleich trivialste wie zerstörerischste Form von Wirtschaft feiert, die die Moderne hervorgebracht hat: Märkte allein können Zusammenleben eben nicht regeln, dazu bedarf es etwas mehr – Normen zum Beispiel, Recht, Abwägung, Teilen, Kooperation und Zeit, um das alles demokratisch auszuhandeln.

Schor verwendet weite Strecken ihrer klugen Abhandlung auf den Faktor Zeit, der ihr als Schlüssel für einen Pfadwechsel erscheint, denn nur mit dem Mittel der Arbeitszeitverkürzung und der Wiedergewinnung von selbstbestimmter Zeit lassen sich das ökologische Desaster verhindern und gutes Leben herstellen. Mir scheint diese Diskussion auch deshalb besonders wichtig, weil Gesellschaften unseres Typs in dieser Hinsicht schon viel weiter waren als heute und weil die Kategorie der eigenen, nicht entfremdeten Zeit in der gegenwärtigen Nachhaltigkeits- und Postwachstumsdebatte nur eine untergeordnete Rolle spielt. Eine nachhaltige Lebensweise braucht systematisch nicht nur Effizienz, sondern auch *Ineffizienz* – Zeit, die *nicht* verwertet wird, Kommunikation, die *nicht* instrumentell ist,

Handlungen, die *nicht* optimiert werden. All das ist Bestandteil von Juliet Schors Konzept »Plenitude«, das seit seinem Erscheinen nicht das Geringste an Aktualität verloren hat. Was im Übrigen auch für die Statistiken gilt, die Schor ihrer Analyse zugrunde legt: Denn auch wenn die Erhebungen größtenteils aus den Jahren unmittelbar vor dem Ausbruch der Finanzkrise stammen, ist die Tendenz, die sie belegen, ganz ungebrochen: Die Menge der konsumierten Güter wächst unaufhörlich, ebenso wie der Energie- und Transportaufwand, mit dem sie erzeugt und zu den Konsumenten gebracht werden. Die Digitalisierung hat daran keinen Deut verändert; sie kann zwar alternative Wirtschaftsformen wie das Sharing organisatorisch erleichtern, beschleunigt aber, überregional und global betrachtet, den Irrsinn des Hyperkonsums an Gütern und Dienstleistungen mit einer zuvor ungekannten Dynamik, ohne auch nur ein einziges der ökologischen Probleme näherungsweise abzumildern.

Mich haben an den Arbeiten Juliet Schors immer die Genauigkeit der Analyse bei gleichzeitiger politischer Klarheit beeindruckt und ihr Beharren darauf, dass das alles nicht so weitergehen *muss*, sondern verändert werden *kann*, sogar einfacher, als gemeinhin behauptet wird. Das Wichtigste am Modell von »Plenitude« scheint mir nicht nur das Aufzeigen von Alternativen zum »Business as usual«, sondern die Freiheitlichkeit, die Schor dabei immer mitdenkt: Ihr Konzept favorisiert weder den »starken Staat« noch die »Ökodiktatur«, sondern setzt auf die Intelligenz der Praxis: Man muss die einzelnen Dinge einfach anders machen, damit alles anders wird.

Harald Welzer, im Dezember 2015